Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. | Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

5. Jahrgang. | Elkhart, Indiana, 30. Juli 1884. | No. 31.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Nebraska.

Farmers Valley, Hamilton Co., 14. Juli. An einem trüben Regentage wo sich draußen nicht viel anfangen läßt, fühlt man sich recht gelangweilt, und um diese Langeweile etwas zu verkürzen, fühle ich mich gedrungen, einmal wieder etwas per „Rundschau" an meine viele Freunde und Bekannte zu schreiben. Neuigkeiten haben sich, so viel ich weiß, nicht zugetragen, nur die Gattin eines gewissen Block, (eine geborene Wiens) welche letzten Monat hier ankamen, ist bereits in der neuen Heimath gestorben. Uebrigens scheint der Gesundheitszustand befriedigend zu sein. Wir sind recht nahe an der Ernte, Roggen und Gerste ist bereits geschnitten und der Weizen ist auch bald fertig dazu. Die diesjährige Ernte von Halmfrüchten scheint der letztjährigen nicht gleichzukommen, überhaupt Gerste verspricht wenig zu geben. Dagegen steht das Korn, welches dem Nebraskaer Farmer seine Lieblingsfrucht ist sehr gut, und übertrifft bis dahin die letztjährige Kornernte. Wenn man bei dieser Zeit, wo die Bäume so grün, die Feldfrüchte so recht vielversprechend sind und die Zukunft recht hoffnungsvoll erscheint, hinaus in die Welt schaut und sich dagegen die letztverflossenen zehn Jahre ins Gedächtniß zurückruft und durchdenkt, so muß man wirklich staunen, wie die Zeiten so veränderlich sind; man fühlt so recht welche große Gnade uns im Zeitlichen zu Theil geworden. Auch kann man sich hieraus eine schöne Vorstellung machen, wozu eigentlich der Mensch vom Schöpfer erschaffen, nämlich daß er die Natur, wie sie einst Gott erschaffen, verschönern soll. Als wir vor mehreren Jahren hier landeten, war es einem Manchen recht unheimlich zu Muthe, denn wir gingen von einer durch Fleiß und Ausdauer verschönerten Landschaft fort, und kannten weiter nicht viel als wo unsre Wiege gestanden; fanden aber hier die Gegend im uncultivirten Zustande. Da war nun unsere Aufgabe das zu thun, was die Aufgabe des Menschen ist, nämlich die Wüste zu verschönern und zugleich unser tägliches Brod zu erwerben. Wir sind demnach Gott Lob schon ziemlich vorgeschritten, denn die Wüste hat sich in einen schönen Garten verwandelt. Wo früher die Lehmhütten standen, steht man schöne angefärbte Häuser und eine schöne Anpflanzung herum, daß man staunen muß und sagen: Herr, wie sind doch deine Werke so groß und so viel. Alle Leser und Freunde herzlich grüßend,

Gerhard Dück.

Hampton, Hamilton Co., 15. Juli. Werthe Rundschau! Weil du von Vielen gelesen wirst und auch in meine alte Heimath nach Rußland wanderst, so möchte auch ich etwas von den Wegen, die der Herr mit mir gegangen, anführen. Den 14. Mai nach altem Stiel, fuhren wir von dort ab; meine Frau war leidend. Es ging mit raschem Fluge fort, und den 19. kamen wir in Bremen an, grad zu Pfingsten nach neuem Stiel; so gedachten wir auf den Schnelldampfer Ems den 23. abzufahren. Ich ging also mit dem Vater durch die Thür mit unserm Handgepäck, die Frau blieb noch mit etwas zurück, worauf ich retour ging, sie nachzuholen. Man wollte mich nicht zurücklassen, ich sagte aber ich habe da meine Frau die schwach wäre, und wie wir dann kamen, stellten sie uns zur Seite. Als alle Reisenden durch waren, frug uns der Arzt, welches ich dann erst erfuhr, nach der Krankheit. Ich sagte, meine Frau sei etwas von der Reise angegriffen und habe auch etwas Fieber gehabt, aber kein Reden half, wir wurden nicht mitgelassen bis der Arzt selbst kam und sagte, wir sollten reisen. Wir dankten dem Herrn der Alles lenkt und führt. So gings denn den 26. Mai auf dem Dampfer Oder auf den See. Die Reise ging so ziemlich gut, die Frau hatte gar nicht die Seekrankheit, ich und der Vater etwa drei Tage. Den 7. Juni nach altem Stiel, kamen wir in New York an, die Freude war groß als wir Land unter den Füßen hatten, wo es dann 8 Uhr Abends auf die Bahn ging. Sehr schnell gings vorwärts, bis wir den 11. alten Stiels in Nebraska bei Geschwister Franz Wiens, früher Großweide, 11 Uhr Abends ankamen. Den 12. fuhr uns Bruder Jakob Friesen zu den lieben Geschwistern David Wiensen, bis nach dem Bestimmungsort unserer Reise. Es gab eine große Freude und ein herzliches Begrüßen. Den Geschwistern geht es wohl. Hier wollten wir ausruhen von der Reise. Eine Woche gings mit meiner Frau, doch hatte sie einen starken Husten, es wurde immer schlimmer mit dem Speichelauswurf. Den 7. Juli wurde nach Bradshaw zum Arzt gefahren, er sagte, er würde zur Linderung etwas geben, doch helfen könne er nicht, wir sollten uns nur auf den Oberarzt verlassen. Es nahm nun täglich ab. Sie gab sich auch ganz in den Willen des Herrn, sie war von dieser Welt los; o wie herrlich, daß der Mensch eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens besitzen kann. — Freitag den 11. Juli war die Stunde gekommen, wo der Herr sie heimholte: Mittags nahm sie Abschied, dann forderte sie auf zum Beten und mit dem Liede das wir sangen: „Auf ewig bei dem Herrn," schied sie halb 4 Uhr ab von meiner Seite. — Den 13. fand im Versammlungshaus die Begräbnißfeier statt. Bruder Johann Regier sprach über Offb. Joh. 14, 13. Selig sind die Todten u. s. w. Br. Joh. Enns sprach zur Aufmunterung über Ps. 90, viele Bekannte waren zugegen. Das Alter meiner l. Frau war 22 Jahre, 8 Monate und 14 Tage.

Peter Block,

fr. Elisabetthal, Rßl. Meine Adresse ist wie oben angegeben.

Fairbury, den 15. Juli. Am 13. d. M., Sonntag Nacht, war hier Regen mit ziemlich Gewitter. Beim Jakob Thiesen (Sohn des John W. Th.) traf es den Schweinestall und tödtete 17 Schweine, der Stall brannte ab. An den Schweinen war die Allmacht Gottes deutlich zu sehen, — sie waren sehr zerissen! Eine Warnung für uns Menschen! Wir leben in der Gnadenzeit, um uns für die Ewigkeit vorzubereiten. Möchten Alle der Zukunft des Herrn froh entgegensehen!

Es scheint, als ob es auch in Nebraska eine Ansiedlung unter den aus Rußland Eingewanderten geben wird, 215 Meilen West an der B. M. R. R. nahe Culbertson. Es ist dort noch viel Heimstätteland und schönes Land. Ihrer Zwei haben dort schon Land (Jeder ein ¼ Sec.) aufgenommen (unter dem Homestead law) $14.00 für 160 Acker. Doch ist dort meistens noch das Büffelgras (Weiß Jemand ob dasselbe nach mehrjähriger Cultivirung verschwindet?) und der Boden gelblich. Die Eisenbahn läuft noch cirka 100 Meil. weiter West den River (Republican) hinauf. Die Ernte ist reif, ziemlich gut. Korn dünn, aber gut. Jetzt ziemlich naß. Hafer sehr kurz. Es werden dies Jahr viel Häuser gebaut! Kürzlich wurden 6 Seelen durch H. H. Wiebe, Kans., hier auf ihren Glauben und nachdem sie Vergebung der Sünden erlangt, getauft. Der Gesundheitszustand ist gut. Möchten Heimathslose sich die Gegend im Westen hier in Nebraska ansehen. M. B. F.

Kansas.

Hillsboro. In der Nacht vom 17. auf den 18. Juli ist mir ein Gespann Pferde entkommen; ein fuchsiger Wallach vorne etwas steif und eine braune Stute, beide mittlerer Größe. Sollte sie Jemand aufgefangen haben, der wird gebeten, den Unterzeichneten davon in Kenntniß zu setzen. — Sec. 1. Tow. 20 R. 1 E.

Franz G. Boghl.

Indiana.

Elkhart, 10. Juli. John F. Funk, Editor des „Herold der Wahrheit" begab sich am 3. Juli in Begleitung seiner Gattin und der einen Tochter, auf einen Ausflug nach dem Westen. Nach einem Aufenthalt von einem Tag in Chicago, wurde die Reise nach dem Bestimmungsort, Mitchel, Dakota, fortgesetzt. Hier blieb er über Sonntag und besuchte in der Zwischenzeit etliche Freunde. Später hatte er die Freude, einen Tag in der etwa drei Meilen in norwestlicher Richtung von Parker befindlichen Gemeinde der russischen Geschwister zu verweilen, woselbst er die Gelegenheit hatte, dem Leichenbegängniß der Schwester Unruh (siehe Todesanzeige) beizuwohnen. Am 8. hielt er auf Aufforderung einen Gottesdienst, worauf er seine Rückreise antrat; seine Gattin und Tochter blieben, um Gesundheitshalber noch eine Zeitlang in dem gesunden Klima des Nordwestens zu verweilen. Die Feldfrüchte sehen vielversprechend aus und das Land wächst schnell und rasch empor. Das ist das Urtheil des am 10. Juli zurückgekehrten Br. J. F. F.

Minnesota.

Mountain Lake, den 14. Juli. Da ich in No. 28 der „Rundschau" von hier nichts fand, so trieb es mich zum Schreiben. Wir sind mit unsern Kindern Gott Lob gesund. Die Heu-Ernte beginnt und das Getreide ist noch ganz grün. Weizen, Hafer und Gerste stehen versprechend da, auch theils Leinsamen, theils aber auch vertrocknet. So gehet es auch auf geistigem Gebiet: wir hatten gestern die Freude, mit den Geschwistern ein Tauffest zu feiern, indem wieder 4 Seelen in den Tod Jesu getauft wurden; sie wanderten dann fröhlich ihre Straße.

Peter Mandtlers.

Eine Reise in den Pacific-Staaten.

(Schluß.)

Den 4. Heute haben wir uns bei Nickels auf den Bergen herumgetrieben; manchen Hügel haben wir erstiegen. Man findet hier ziemlich viel Farrenkraut, eine Art europäisches Schlangenkraut, doch wächst es rankiger und verdirbt ganze Flächen Gras und Getreide. Die Gift-Eiche finden wir hier häufiger wie in Kalifornien; sie macht, daß, wer mit ihr in Berührung kommt, aufschwillt, weiter aber nichts zu bedeuten hat. Den Hedrich, den wir im östlichen Kalifornien ziemlich häufig fanden, sieht man hier nicht.

Den 15. fuhren sie uns nach Independent, am Willameta River gelegen, wo man uns auf einem Boote herüber holte. Ich kann mir keine miserablere Fahrt denken, wie durch das vielgerühmte Willameten-Thal; es nahm uns vier Stunden einen Weg von vier Meilen zu fahren. (Eine schreckliche Fahrt!) Dann nahmen wir einen andern Wagen und kamen um fünf Uhr Nachmittags beim ältesten Schrage in Dalas, Polk County, an; besahen noch seine Weizenfelder und fuhren Sonntag, den 6., mit ihnen zur Versammlung. Es sind recht nette Brüder da. Den 7. ging mein Reisekollege nach Dalas und ich bekam ein Pferd und einen Führer, und dann ging es in die Berge hinein, in den dichten Urwald. Da hätte ich ausrufen mögen: „Herr Gott Zebaoth, was hat Deine Hand geschaffen und zuwege gebracht." Bäume, die vielleicht schon vor fünfzig Jahre umgefallen sind, denn es war vier bis fünf Zoll dickes Moos darauf gewachsen, habe ich übergeschritten: 75 Schritt, dann war er noch so hoch wie ich; das Wipfelende war verfault. Manchmal nahm ich mein Pferd am Zügel und so rutschten wir den Berg herunter. An andern Stellen, wo ich meinem Führer tapfer nachritt, glaubte ich, ich würde meinen Rappen (der übrigens das Rutschen und Klettern besser verstand wie ich) über die Ohren stürzen; dann wieder so bergauf, daß ich beinahe mit dem Sattel zusammen hinten herunter gefallen wäre. Nachmittags machten sie es uns bequemer; dann gings mit dem Buggy fort, doch mußten wir wieder die Pferde an Bäume binden und zu Fuße gehen. Steif und müde kamen wir in unserm Quartier an.

Den 8. fuhren wir fünfzehn Meilen per Post nach Salem; dann per Bahn nach Rosenburg, Duglas County. Auf der ganzen Strecke ist nicht viel los. Der Acker Land kostet fünf bis vierzig Dollars; lauter Gebirge und Urwald; doch das Klima ist auch hier sehr angenehm. Der Regen hatte den 3. aufgehört, hatten also während den Tagen unseres Hierseins schönes Wetter; besonders des Morgens vor Sonnenaufgang und des Abends ist es überaus angenehm in dieser Jahreszeit. Der Nachtvogel singt auf den Bäumen, der Frosch quackt in den Quellen, und steht man des Morgens auf, so sieht man drei weiße Schneeberge, als drei mächtige alte Riesen, über Berge und Thäler schauen, als wollten sie Ordnung über ihre Mitkameraden halten. Die Stadt Rosenburg ist ein nettes Städtchen, auf einem Hügel gelegen, doch sind rundherum hohe Berge. Die Farmer haben ihr Ackerland in den Schluchten, die Berge zur Vieh-Weide. Der bedeutend größte Theil wohnt in der Stadt, eignet viel Land und treibt Viehzucht. Da das Landamt in Rosenburg ist, so mußten wir den 9. hier bleiben. Heute machten wir Ausflüge zu den Farmern; die Gegend ist hier im üppigsten Grün; die Lauben sind berankt, die Beete voller Blumen, die Obstbäume prangen im schönsten Blüthenschmuck, mit einem Wort, die Stadt hat den richtigen Namen. Wir fuhren die Nacht per Bahn 65 Meilen weiter nach Süden, nach Glend-Del, einer kleinen Stadt in Josephine County, im dicksten Urwald gelegen. Den Weg, den wir hier längs der Cowcreek passirten, kann ich nicht beschreiben. Er ist wirklich schauderhaft romantisch.

Den 10. gingen wir anderthalb Meilen in die Berge hinein, wo russische Mennoniten wohnen sollten; trafen aber nur einen russischen Professor mit seinen dreißig Studenten, worunter neun jüdischer Abkunft waren. Sie kommen aus dem Odessaer Kreise, sprechen die russische Sprache, nennen sich Brüder, halten sich aber weder zur jüdischen noch zur katholischen Lehre. Sie sind seit zweieinhalb Jahr hier. Vier dieser Personen sind verheirathet. Dann fuhren wir mit dem Frachtzuge 37 Meilen bis Grandpas. Von Rosenburg bis hier passirten wir neun Tunnels. Vom Lande ist in dieser Gegend nicht viel zu sagen, denn es sind lauter Gebirge und schwerer Urwald. In der Nacht fuhren wir nach Jacksonville, Jackson County. Die Stadt liegt fünf Meilen von der Bahn, in einem großen Thale; das Land, Preis zehn bis vierzig Dollars, eignet sich für Wein- und Obstbau besser, als für Hülsenfrüchte. Der Arbeitslohn ist hier während der Sommerszeit schlechter als irgendwo. Im Winter giebt es gar keine Arbeit, denn die Kompagnie hat aufgehört die Eisenbahnen weiter zu bauen. So sind denn die meisten Leute ohne Arbeit.

Den 11. Ich denke jetzt schon haben wir das Ende unsrer Reise in Oregon erreicht, und wir thun gut, wenn wir kehrt machen. So wenden wir uns denn über Salem und Portland dem Washington Territorium zu.

Den 12. Nun sind wir wieder hier in Salem, wo wir Briefe von unsern Lieben aus Minnesota erhielten; groß war unsere Freude darüber.

Den 13. Heute, am Ostersonntage, gingen wir zur lutherischen Kirche. Fast den ganzen Tag hat es geregnet.

Den 14. Heute sind wir wieder in Portland angekommen, aber zu spät, um Mister Schulz zu besuchen. Immer noch Regen.

Den 15. Wieder können wir singen: „Seht, dort zieht der Regen an den Bergen hin," aber ob des Himmelssegen auch noch darin ist, weiß ich nicht; denn die Sache kommt mir doch zu stark vor. Als wir um neun Uhr nach den Bureau des Mister Schulz kamen, hatten wir das Malheur ihn nicht zu Hause zu treffen. Er war von der New Yorker Reise noch nicht zurück, man erwartete ihn aber heute Abend.

Den 16. Heute müssen wir wieder den alten Ton anschlagen, denn „Der Himmel hängt voll Wolken schwer, ich seh' das blaue Zelt nicht mehr," und Mister Schulze schiebt unsere Sache auf bis Morgen; jetzt sind wir gerade da, wo alle Gemüthlichkeit aufhört.

Den 17. Heute hatten wir so ziemlich den ganzen Tag mit Mister Schulz zu thun; mit großen Herren ist auch hier in Portland nicht gut Kirschen essen. Was sie nicht wollen, das wollen sie mal nicht; da wissen sie auch von Allem nichts.

Den 18. Heute sind wir denn doch und zwar mit drei Freipässen versehen, mal wieder auf der Bahn, und zwar nach Wala Wala, den Kolumbia River entlang. Die Fahrt ist ziemlich romantisch, zwischen himmelhohen Bergen, die mit schwerem Holz bewachsen sind, dann wieder zwischen eben so hohen Felswänden, dann über Schluchten, daß man meint, der Zug läuft gerade durch die Luft, und ehe man sich versieht, steckt man unter einem tausend Fuß hohen Steingebirge im Tunnel. Es scheint, als hätte das Weltall hier einen fürchterlichen Kampf mit sich selbst gehabt, alles sei über den Haufen geworfen. Hie und da einen hübschen Wasserfall passirend, hielt unser Zugführer dann auch größtentheils den Zug an, damit die Passagiere ihn recht besehen konnten. Nach einer Strecke Weges von 120 Meilen kamen wir in eine Treibsandgegend, wo sich hie und da ein schroffes Felsengebirge aus dem Boden erhebt; so gehts bis Walla Walla fort. Einen recht großartigen Eindruck machen die vielen großen und kleinen Wasserfälle auf den ersten 120 Meilen. Einige ergießen sich langsam und majestätisch über eine 840 Fuß hohe Felswand herab, während andere in rasender Eile über die Felswand stürzen, wo sie dann von vielen hervorragenden Felsstücken aufgehalten werden, gelangen sie, sich in lauter Schaum und Gischt auflösend, in ihr dunkles Becken an.

Den 19. Heute sind wir in Walla Walla, Washington Territorium. Es ist eine ziemlich große Stadt, liegt auf einer sandigen Anhöhe in einem Gebirgsthale. Die guten Ländereien kosten bis 50 Dollars der Acker. Ich habe leider wieder heftige Kopfschmerzen und mir wird bald die ganze Welt werthlos.

Den 20. Heute sind wir in Ritzville, Whitman County. Es ist Sonntag und nichts zu beginnen; doch haben wir einen Ausflug zu etlichen Farmern in der Umgegend gemacht. Sie kamen von Nebraska, sind Lutheraner und wohnten früher in Saratof, Rußland. Ihnen gefällt es gut hier, doch mir gar nicht. Das Land ist gelber Schlupfsand, dazu sehr hügelich, und die Brunnen sind tief. Regierungsland wenig; das Eisenbahnland von 5 bis 6 Dollars.

Den 21. waren wir in Scheine und haben uns mächtig müde Füße aus der Prairie mitgebracht. Das Land hier ist etwas besser als bei Ritzville oder Spragau, aber auch hier ziemlich gebirgig, und kostet von 15 bis 30 Dollars der Acker; Regierungsland keins. Natürliches Heu kann man auch hier nicht ernten, und der Winter ist nicht viel kürzer als in Minnesota oder Dakota.

Den 22. Heute sind wir in Spokenfalls und gedenken unsern Landsmann Bonn noch zu besuchen, und dann gehts wieder unserer kalten und stürmischen Heimath zu, während wir uns hier oft im Schweiße baden. Ich denke wir sind jetzt am Ziele mit unserm Landsuchen. Fast überall bleibt was zu wünschen übrig: die Welt ist und bleibt ein Jammerthal. Doch mir scheint, daß in Kalifornien der Kampf ums Dasein nicht so ein harter ist, wie in den Mittelstaaten. Ich wünsche nur, wir hätten Nord-Californien vor 10 Jahren mehr Aufmerksamkeit gewidmet; die Winter-Monate sind dort eine angenehme Regenzeit, der gerade fällt und nicht wie bei uns in Minnesota, oft vom großen Winde getrieben, von der Seite schlägt. In den Sommer-Monaten ist eine ununterbrochene schöne Witterung, kein Sturm, noch Hagel, keine schweren Gewitter, keine Tornados, die oft der Schrecken eines ganzen Ortes werden, im Winter kein Schnee, kein Eis, die Rosen blühen in jedem Monat, fast das ganze Jahr frisches Gartengemüse, und dann, wie bekannt ist das kalifornische Obst, ein beliebter und gesuchter Artikel. Daher legt sich dort fast jeder Farmer einen Obstgarten an. Durch die vielen Fabriken, die das Obst kaufen und in hunderttausenden von Blechbüchsen versenden, bekommt er fast immer einen guten Preis. Wie man uns dort versicherte, wächst der Luzern (Alfalfa) bei ein wenig Bewässerung oft Manneshoch, und ergiebt bis 6 Tonnen vom Acker. Bei stets reichlichem Regen-Falle hat der Farmer in Thehema und Schösta County fast jedes Jahr eine sichere Ernte zu gewärtigen; daher hat der Farmer in Kalifornien zehnmal größern Credit wie in den Mittelstaaten. Wenn ich daran denke, mit was für einen frohen Muth und Zuversicht der Farmer dort an die Bestellung seines Ackers geht, so möchte ich jetzt schon eine Heimath dort haben. Auch dieses Jahr sieht man dort einer überaus reichen Ernte entgegen. Doch ich muß abbrechen, denn meine Zeit ist bald verflossen, und ich muß noch während meiner Reise Kollegen Boen aufsuchen, zwei Briefe schreiben, einen an Herrn Paul Decker, San Francisco, den andern an Christian Schrag, Dalas, Oregon; habe es Ihnen versprochen. Lebt wohl, auf ein baldiges Wiedersehen. Es ist eigentlich nicht die Zeit zum Schreiben, aber ich kann nicht widerstehen, hier an dieser Stelle ein Wenig in mein Tage-Buch einzuschreiben. Doch, was unternehme ich, der donnerartige Ton der Gewässer betäubt ja meine Gedanken; ich stehe hier nehmlich auf einer Brücke, die über den Spukane River führt, wonach die Stadt auch benannt ist. Der River vor mir hat sieben Arme, die zusammen alle in meinem Gesichtskreis elf Wasserfälle bilden. Unter der Brücke vereinigen sie sich zu einem Fluß, der gleich hinter der Brücke wieder über große Felsen in die Tiefe fällt, wo sich dann eine mächtige Dunstwolke erhebt, in der ich diese Zeilen schreibe. Das Wasser, welches vor und hinter mir zwölf Fälle bildet, macht solch ein donnerähnliches Getöse, daß es mir fast nicht möglich ist zu schreiben. Jetzt, am Vorabend unserer Abreise nach der Heimath, ist mein Tagewerk, bis auf einige Zeilen oder Notizen in meinem Tagebuch, vollendet. Als wir vorige Nacht um 3 Uhr ankamen, mußten wir in einem Zelt-Hotel, nahe

beim Depot, Quartier nehmen; denn in den andern sieben, welche die Stadt aufzuweisen hatte, war kein Raum mehr. Die Zimmerleute sind tapfer am Bauen. Wir waren heute Abend bei Mister Boen, wo man uns mit Abendessen und den lieblichen Tönen der Orgel zu erquicken und zu amüsiren suchte; dann ging er mit uns nach einem Vergnügungslokal, wo die jungen Leute auf Roll-Schuhe liefen, was ganz possierlich aussah, wie Herr und Dame, Arm in Arm, so durch das Zimmer stürmten.

Den 23. Heute sind wir durch Idabo und ein Stück in Montana, in den Rocky Mountains, mancher Tunnel und manches Schneewehen sind wieder hinter uns.

Den 24. Heute sind wir in Helena City; das Montana hat den richtigen Namen; fast der ganze Staat ist lauter Gebirge. Kräftig aber langsam keuchten die zwei Dampfrosse mit unserm Zuge weiter; die Lichter werden angezündet, nun, da weiß man schon, daß es wieder ein schwarzes Loch giebt.

Den 25. Wir sind immer noch in Montana, wo nichts als kahle Gebirge und Schluchten sind. Bald hätte es eine kleine Störung mit einem Tramp gegeben, der nicht vom Zuge wollte; es wurde ihm aber gehörig der Kopf bearbeitet. Um 9 Uhr Morgens kamen wir über die Grenze von Dakota. Die Welt gestaltet sich hier ein wenig besser, wenigstens ebener. Haben nicht viel Vergnügen, ohne was uns die vielen Rudel Antilopen machen, die denn auch verursucht haben, daß meinem Reisekollegen ein Stück Finger abhanden gekommen ist. Um 11 Uhr Nachts gings über den Red River, der Grenze von Minnesota. Es fing hier an zu regnen und machte auch so fort bis St. Paul.

Heute, den 26., hatten wir von St. Paul an ein irrsinniges Mädchen im Waggon; selbige wurde nach St. Peter gebracht. Sie hatte sich die Pulsader am Halse und einer Hand durchgeschnitten. Als wir näher nach Madieljo kamen, fing es an zu blitzen und zu donnern, und ein Regen mit Hagel vermischt, wurde von starkem Winde daher getrieben; ein schöner Empfang in unserer Heimath. Wir kamen um 11 Uhr die Nacht bei Montain Lake an, und ich habe meine liebe Familie Gott sei Dank bei guter Gesundheit angetroffen.

Schließe nun mein Tagebuch mit den Worten des Psalmnisten: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergieß nicht, was Er dir Gutes gethan hat."

Johann Strauß.

Manitoba.

Reinland (Blumenfeld), 4. Juli. Da mich jetzt Familien-Verhältnisse an die Stube binden, so will ich versuchen auch einmal etwas für die „Rundschau" zu schreiben.

Das Wetter ist jetzt nach unserer Ansicht überaus günstig zum Wachsthum der Feld- und Garten-Früchte, und ich weiß nicht, ob in der Zeit, in welcher wir Manitoba bewohnen, die Ernteaussichten so gut geschienen haben, wie dieses Jahr. Im Frühjahr ließ sich hin und wieder Auswanderungslust bemerken, aber ich glaube, daß bei den Meisten dieselbe durch den Anblick der Getreide-Felder in's Schwanken kommt; wenn wir die Ernte, „von dem lieben Gott bewahrt," glücklich einheimsen können und es dann auch möglich ist, einen natürlichen Preis dafür zu erlangen, so wird sich dadurch vielleicht Mancher im Irdischen auf besseren Fuß stellen können, wo aber im Geistlichen? Denn was Fanatismus und Neid hier unter uns, die wir uns Mennoniten nennen, fertig bringen, das läßt sich von mir nicht ermessen. Das sei denn auch Gott anheim gestellt. Beweise von der Nächstenliebe findet man am besten, wenn man unsere Ansiedelung durchschaut, und findet hin und wieder (da wo blühende Dörfer ein gemeinsames Mennoniten-Wesen anzeigten) Ruinen und verlassene Wohnstätten, welche Leute man dort auf ihren Heimstätten suchen muß, welches anzusehen einerseits auch kein Fehler ist, andererseits aber, wenn man um die Verhältnisse weiß, auch nicht zu loben ist. Anfänglich wurde so ein Dorf gemeinschaftlich bewohnt, das Land ebenso benutzt: etliches zu Getreide, etliches zu Heu und das übrige wurde gemeinschaftlich mit Vieh beweidet. Im Pflugland fand sich nach und nach Herderich, welcher anfänglich nicht beachtet wurde, oder, wie wir aus Rußland gewohnt, nicht für so gefährlich gehalten; also wurde er Jedermann zur Plage. Etliche, die größte Mehrzahl, haben ihr Land noch so, daß es nur jedes Jahr eine Kleinigkeit ist, keinen Herderich zur Reise gelangen zu lassen, die ihr Land aber vernachlässiget haben, weil sie in Gemeinschaft eines Anderen Land besäten, denen ist es jetzt auch wünschenswerth, reines Land zu haben, und sie haben es ja, wenn sie auf ihre Farm gehen. Also kurz, jeder reinige sein Land. Meine Farm ist bisher noch nicht gepflüget, also ist dort auch kein Herderich. Ich gehe auf meine Farm, und Jeder reinige sein Land. Ich denke durch diese Anzeige nichts zu bezwecken, als Jedem, der es liest zu bedenken geben, was in der ganzen Sache das Rechte ist, nicht nur so zu sagen recht, sondern was vor Gott recht ist. Von anderen Uebelständen will ich für diesmal noch schweigen und nicht meine Gedanken aufzeichnen, aber so viel sei noch bemerkt, daß ich gerne Jedem, er sei wer er wolle, seinen Platz als Mensch in der Welt gönne, und Keinen als Flittergestalt oder dergleichen bezeichnen will.

Bemerke noch zum Schluß, daß der Herr uns am 4. Juli mit einem kleinen Sohn beschenkt hat. Meine Frau ist ziemlich gesund, aber noch sehr schwach. Dieses schreibe ich hauptsächlich um unserer Freunde in Rußland willen, und ich möchte auch gerne etwas von A. T. O. und A. D. E. erfahren, welche die „Rundschau" auch erhalten sollten; ich habe aber noch nicht erfahren, ob sie selbige auch erhalten. Krankheiten und Sterbefälle sind hier jetzt nur selten. Der alte Johann Veer, Reinland und Fr. Schanenberg, Rußland, wurden unlängst begraben. Grüße denn noch alle Freunde und Leser der „Rundschau," auch läßt Schwager A. K. seinen Schwager W. B., Rußland, sehr grüßen.

Johann Beer.

Niverville P. O., (Grünfeld) 12. Juli. Werthe Rundschau! Da viele Freunde und Bekannte den alten Großvater H. Reimer kennen, so diene hiemit zur Nachricht, daß es dem lieben himmlischen Vater gefallen, ihn heute 1 Uhr Morgens von unserer Seite zu nehmen und ruhet nun seine Seele nach so viel Kummer und Trübsal dieses Erdenlebens in Jerusalem, wie unsere feste Hoffnung ist. Er war im 94sten Lebensjahre. Krank war er einen Tag, und kämpfte sehr schwer mit der Luft. — Wir gedenken seine Hülle Dienstag den 15. d. M. dem Schoße der Erde zu übergeben. Da du diese Kunde auch den Freunden in Friedensfeld bringst, so seien sie gegrüßt von ihrem Vetter und Neffen

Johann W. Dück.

Europa.

Rußland.

Das Oberhaupt der russischen evangelischen Tractatgesellschaft, Hr. Paschkoff, hat soeben den Befehl erhalten, binnen 14 Tagen Rußland zu verlassen, da er sich nicht dazu verstehen wollte, von der Verbreitung seiner religiösen Anschauungen künftig abzustehen. Hr. Paschkoff wird sich wahrscheinlich nach London begeben. Graf Korff, der neben Paschkoff die Geschäfte der Tractatgesellschaft leitete, ist ebenfalls ausgewiesen worden. Die Tractatgesellschaft wurde aufgelöst und ihr Organ, das wöchentlich erscheinende „Evangelische Sonntagsblatt", unterdrückt. Man sieht also, daß der Kampf der Reformation mit der griechisch-katholischen Kirche nicht so ganz glatt abgehen wird, wäre wohl anders auch nicht richtig. Das gute Werk aber wird siegen, — ja vielleicht eher als Mancher es erwartet, denn in tausenden von Exemplaren ist das neue Testament in die Hände des gemeinen Mannes gekommen und wo einmal der klare Schein des Evangeliums ins nächtliche Dunkel der Formen und Ceremonien des kirchlichen Wesens leuchtet, da giebts eine Wendung zum Bessern, die durch Verfolgung und Druck nur noch beschleunigt wird. „Dein Reich komme."

Kaukasus. Der frühere Pfarrer Clöter zu Illenschwang bei Dinkelsbühl in Mittelfranken, hatte mehrere Familien seiner Gemeinde zur Auswanderung nach Kaukasien veranlaßt und dort unter dem Namen „Gnadenort" eine deutsche Colonie gegründet. Nun wird aus der Gegend von Illenschwang gemeldet, daß in den letzten Wochen abermals mehrere Familien nach Gnadenort ausgewandert seien, woraus man schließt, daß die ersten Colonisten in der neuen Ansiedlung zufrieden sind. Clöters Ideen fanden, wie bekannt, auch unter den Mennoniten in Südrußland großen Anklang.

Süd-Rußland, nahe bei Nikopol, Neubergthal, Plujew am 12. Juni 1884. Da ich schon öfters auch die „Rundschau" gelesen und sie mich auch sehr interessirt, so möchte ich den werthen Editor recht herzlich bitten, etwas von uns in die „Rundschau" zu setzen, nämlich wenn da ein „Rundschauleser" sollte einen gewissen Peter Wölk und Peter Klasen kennen, dieselben doch zu benachrichtigen, daß sie auch einmal ein Lebenszeichen von sich geben möchten, denn mein Vater ist über H. Peter Wölk und die Frau Klasen Onkel. Ob sie sich noch des alten Onkels und ihres Vetters, ja unser Aller erinnern? Ich bekam noch den Auftrag von Onkel David Wölk, wohnhaft auf Jaseklin No. 4 Eigengrund, Euch an ihn und die Tante zu erinnern. Der Onkel ist bereits 72 Jahr und sie, die Tante, 70 Jahr alt, zusammen im Ehestand gelebt: 45 Jahre. Sie waren beide eine Zeitlang kränklich, sind jetzt aber ziemlich wieder hergestellt. Es hat der hiesige Nachbar Abram Penner sen., von ihm auch einige Zeilen hören zu lassen. Er, nämlich Penner, hat dort in Nord-Amerika, Blumenort, eine rechte Schwester, die Frau des alten Wilhelm Rempel, und Peter Abrams, welche wie aus der „Rundschau" zu sehen ist, auch wohl Leser derselben sind. Er läßt vielmal Alle grüßen, hat auch noch nicht seine Schwester dort im hohen Norden vergessen, wie sie wohl glauben mag. Ja grüßet auch sehr den dort wohnhaften Aeltesten Ehrw. Johann Wiebe und alle andern Freunde, welche sich seiner in Liebe erinnern. Die Witterung ist hier jetzt ganz schön, schon vorige Woche kam etwas Regen, auch heute hat es so ziemlich den Tag über geregnet. Das Getreide ist nur schlecht dieses Jahr, einestheils haben die Mäuse großen Schaden angerichtet und anderntheils war auch eine Zeitlang sehr trockne Witterung, so ist vieles von der großen Hitze verbrannt. Das Heu-Ernten ist dieses Jahr auch nicht was geworden, denn es giebt leider wenig. Der Gesundheitszustand ist ziemlich befriedigend. Besondere Unglücksfälle sind nicht zu bemerken. Mit besten Grüßen von mir und meinen Eltern, fr. Schönhorst, Euer Freund,

P. P. Ens.

Aus Samara, 6. Mai, bringt die „D. P. Ztg." folgendes Eingesandt: Auf der Wiesenseite der Wolga, im Tarlik'schen Bezirk, liegen zu beiden Seiten des Tarlikflusses die beiden deutschen Kolonien Tarlik und Tarlikowka. Schon vor einem Jahrhundert errichtete die Tarlikowker Gemeinde längs des Tarlikflusses mehrere Wassermühlen, die sie in letzter Zeit an Privatpersonen zu verpachten pflegt. Im Jahre 1876 ging ein Circulair durch die Gemeinden, mit der Bekanntmachung, daß nun wiederum auf's Neue die Tarlikowker Wassermühlen, unter günstig gestellten Bedingungen, sowohl für die Gemeinde, als auch für die betreffenden Pächter, auf zwölf Jahre sollten abgegeben werden. Am festgesetzten Termine nun fanden sich so viele Pachtlustige ein, daß die Mühlen auf einen nie dagewesenen Pachtzins in die Höhe auktionirt wurden. Nach Uebernahme der Mühlen, ließen es sich die betreffenden Pächter angelegen sein, dieselben in bestmöglichsten Zustand zu bringen, was natürlich mit schweren Unkosten verknüpft war, — hatten aber Gelegenheit, schon das erste Mühljahr als ein solches verzeichnen zu dürfen, das alle Unkosten deckte, und ein schönes Profitchen übrig bleiben ließ. Bis dahin ging Alles gut. Jetzt auf einmal erwacht in der Tarliker Gemeinde das Bewußtsein, daß sie doch eigentlich das Recht hätten, die Hälfte des Tarlikflusses als ihr Eigentum zu betrachten und folglich von den Mühleneinkünften eine Vergütung beanspruchen dürften. Die Tarlikowker wollten aber davon nichts wissen, zumal sie sich auf eine in alten Zeiten mit den Tarlikern abgeschlossene schriftliche Uebereinkunft beriefen. Die Tarliker jedoch wollten diesmal nicht so leichten Kaufes ihr vermeintliches Recht preisgeben und leiteten einen Prozeß ein. Dieser Prozeß zog sich ebenso wie alle Prozesse in die Länge und hatte nur den einen Nutzen, daß die Advokaten gehörige Einkünfte hatten. Endlich wurde dahin entschieden, daß die Tarliker Gemeinde kein Recht habe Anspruch auf die Tarlikowker Mühleneinkünfte zu erheben. Die Tarliker jedoch fühlten sich trotz dieser Entscheidung von ihrem Recht derart angefüllt, daß sie fast zu bersten drohten. Endlich kamen einige ihrer Weisesten auf den klug sein sollenden Gedanken, die Dämme auf der Seite, wo sie ihre Grenze berühren, zu durchstechen. Dieser kluge Einfall fand Anklang, und bald rottete sich eine Schaar mit Spaten Bewaffneter unter Anführung einiger Furchtloser zusammen, und machte sich an die Durchgrabung der Dämme. Den untersten Damm ließen sie unberührt, da sie in ihrer klugen Berechnung schon zum Voraus wußten, daß derselbe der Gewalt des oberen Wassers, wenn dort die Dämme durchstochen seien, nicht widerstehen könne. Den zweiten und dritten durchgruben sie, ohne daß ihnen weiterer Widerstand geleistet wurde, ausgenommen, daß man sich gehörig mit Scheltworten bombardirte. Bis die Spatenbewaffneten jedoch zum vierten und obersten Damm kamen, fanden sie denselben vom betreffenden Pächter besetzt, der seinen Damm mit Männern, die sich mit Gewehren und Revolvern versehen hatten, zu vertheidigen suchte. Auf diese Weise wurde dieser Damm diesmal erhalten, jedoch nicht auf lange; denn was man hier nicht vermochte, suchte man später in dunkler Nacht dennoch auszuführen.

Während die Pächter bisher den Streitigkeiten dieser beiden Nachbargemeinden zugesehen und sich dabei stets neutral zu halten gesucht haben, sahen sich dieselben jetzt in die Nothwendigkeit versetzt, selbst Prozesse einzuleiten und um ihr geschädigtes Recht Klage zu führen. Es sind nun seit der ersten Durchstechung der Dämme wiederum einige Jahre vergangen und ist den Pächtern keine Vergütung zuerkannt. Dadurch fühlte man sich so ermuthigt, daß das Geschäft des Dämmedurchstechens jetzt gewohnheitsmäßig betrieben wird. — Die traurigen Folgen hiervon liegen klar zu Tage: einige Pächter sind auf diese Weise derart ruinirt, daß sie sich in die traurige Lage versetzt sahen, — mit dem Stabe davongehen zu müssen. Daniel Iwanowitsch Bopp, einer dieser Pächter, hat sich bis daher nur noch mit Mühe gehalten, immer in der Hoffnung, daß ja doch auch diese Streitigkeiten einmal ein Ende nehmen dürften. Wie aber schon so oft, sieht derselbe sich auch jetzt in seinen Hoffnungen getäuscht: denn erst kürzlich wurde der Damm, der noch ein ganzes Jahr lang ohne alle weitere Reparatur hätte stehen können, durchstochen. Bopp hat seit Neujahr 1884 auch die zweite dieser Mühlen in Pacht, welche letztere er gegenwärtig neu aufbauen läßt; muß aber auch hier schon wiederum die Drohung hören, daß die Gemeinde Tarlik ihn durchaus nicht werde an ihre Grenze andämmen lassen. Die Tarliker wollen eben auf dem Wege der Gewalt die Tarlikowker zwingen, ihm die verlangten Abgaben zuzuerkennen; haben auch wirklich das schon erreicht, daß sich die Tarlikowker zu einer Abgabe von 30 Prozent erboten haben, jedoch bestehen jene auf 33⅓ Prozent, d. h., sie verlangen das volle Drittel des Pachtbetrages. Möchten doch diese beiden Nachbargemeinden bald zu der Erkenntniß gelangen, daß es sich bei derartigen Prozessen und Streitigkeiten immer doppelt bewahrheitet: Friede ernährt — Unfriede verzehrt. Ja, möchte es doch der betreffenden Obrigkeit gelingen, diese gegenseitigen Ansprüche in die rechten Bahnen zu einem friedlichen Ausgang zu führen! Denn es sind nicht nur Einige, sondern Viele, welche die lange Aufschiebung der richtigen Entscheidung nur allein der Obrigkeit zuschreiben und grade heraus sagen: die Obrigkeit giebt uns eher keine reine, richtige Entscheidung, bevor nicht unser Hab und Gut dahin ist; denn noch Alle, die Prozesse führten, gingen mit leerer Hand davon, und warum? Diese Frage möge sich Jeder selbst beantworten....

Asien.

Russische Blätter, wie z. B. die „T. W." bringen hie und da auch Nachrichten über die nach Chiwa übergesiedelten Mennoniten. Wie wir schon früher berichten konnten, ist das Häuslein, welches nach Amerika auswandern will, seit einiger Zeit in Orenburg, vielleicht ists auch schon von dort aufgebrochen. Ueber den in dem Dorf Lausanne (Chiwa) zurückgebliebenen Theile nun erfahren wir aus obiger Ztg. Folgendes: „Ein Theil der Mennoniten wird nach Amerika auswandern, ein anderer Theil bleibt in den Gärten des Khans, die sich einige Werst von Chiwa befinden. Der Khan beabsichtigt, eine Mennoniten-Kolonie nach europäischem Muster zu errichten und den Mitgliedern derselben größere Recht einzuräumen, als seinen eigenen Unterthanen."

Gestorben.

Rußland. Der Großvater Jakob Janzen, Rosenthal, Gouv. Jekatherinosl. am 30. Mai. J. S.

— Jakob Andres, Einlage, Gouv. Jekatherinoslaw, im Alter von 78 J., 4 M., 21 T., den 28. Mai. J. N.

Quittung.

Der Unterzeichnete erhielt und beförderte die folgenden Gaben, die zur Unterstützung solcher Mennoniten einliefen, die von Asien nach Amerika auswandern wollen.

Durch P. A., Reinland, Manitoba,	$7.50
" B. L. von J. F., "	3.00
Von J. N. F., Canada, Kans.	5.00
Durch J. N. F., von Wwe. J. F.,	25.00
" J. J. von W. G., Sr., W. G., Jr., und John K., zusammen	3.00
Total:	$43.50

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Briefe erhielten:

1) Peter Mandtler, Mountain Lake, Minn., am 12. Juli von den Geschw. aus Rßl.

Subscriptionen fürs Ausland.

☞ Der Subscriptionsbetrag ist von hiesigen Freunden entrichtet, nämlich 50c per Jahr. Bestellungen innerhalb des Jahres werden fürs Ausland nicht entgegen genommen, sondern nur um Neujahr herum, wir verschieben daher das Abschicken der Bestellungen an A. Stieda, Riga, bis auf die Zeit.

Gerhard Nickel, Gnadenfeld, Rßl.

Fünf Minuten.

Bei der Jahresfeier eines Jünglingsvereins in New-York wurde jeder Redner auf nur fünf Minuten beschränkt und eröffnete der Dr. theol. Jeremäus Prime dieselbe mit folgender Ansprache: „Meine jungen Freunde! Ich bin eingeladen, euch auf fünf Minuten anzureden und nicht länger. — Wenig kann gesagt, viel gethan werden in fünf Minuten. — In fünf Minuten kann eine ganze Stadt angezündet, ein Schiff angebohrt, eine Seele verloren werden. — Der Fehler eines Augenblickes verursacht den Kummer eines ganzen Lebens. — Nehmt diesen Gedanken in eure Herzen auf und meine Aufgabe ist in einer Minute gelöst, anstatt in fünf. —

Manch junger Mann hat in einem unbewachten Augenblick oder in großer Versuchung einen Ruin veranlaßt, welchen die längste Lebenszeit nicht wieder herstellen kann. Ein Verbrechen, eine Sünde, ein Fehler, sogar eine versäumte Pflicht, und die Folgen bleiben nicht aus. —

In einem Augenblick des Hungers verkaufte Esau sein Erstgeburtsrecht, tausende von Knaben verscherzen das ihrige für weniger. — Eine unehrliche Handluug, ein profanes Wort befleckt die Seele so, das ein Ozean sie nicht reinwaschen kann. Bedenkt, wenn ihr zur Sünde versucht werdet, daß ihr in fünf Minuten euren guten Namen verlieren, eure Seele zeitlebens mit Gewissensbissen beladen und euren alten Eltern durch Kummer ein frühes Grab bereiten könnt. — Wenn indeß so viel Unheil angerichtet werden kann in nur fünf Minuten, so läßt sich in derselben Zeit auch viel Gutes schaffen. — Ihr könnt euch entschließen, einen nützlichen und ehrenhaften Wandel zu führen. — Alles steht in eurer Wahl, und dieser Entschluß läßt sich ebenso gut in fünf Minuten als in fünf Jahren machen.. — Nehmt die Pfennige in acht, und die Pfunde werden für sich selbst sorgen; schätzt die Minuten und die Stunden sind euer. — In folgender Weise verfaßte ich eine kleine Schrift.

Im Frühstückszimmer befand sich Feder, Tinte und Papier, und wenn zur angesetzten Zeit das Frühstück nicht bereit war, schrieb ich einige Worte oder Zeilen, je nachdem ich zu warten hatte. — Das Buch wurde nach und nach fertig, und nachdem es eine Woche publizirt war, erfuhr ich schon von dem Segen, welchen es gestiftet, der sich denn auch bald weiter verbreitete. Es kostete mich keine Minute, die ich anderweitig nützlich hätte verwenden können.

Kleine Tropfen Wasser, kleine Körner Sand
Machen das große Weltmeer und das feste Land.

John Bradford sagte: Ich halte die Stunde verloren, in welcher ich durch meine Feder oder durch meine Zunge nicht etwas Gutes geleistet habe; und Seneca lehrt, daß die Zeit der einzige Schatz ist, bei dem der Geiz eine Tugend genannt werden kann.

Wenn ich alle die fünf Minuten zum nützlichen Studiren hätte verwenden können, deren ich durch langweilige Menschen beraubt worden bin oder die ich durch andere verloren habe, welche bei Committee oder ähnlichen Versammlungen nicht pünktlich erschienen, würde ich heute mehr sein, als ich bin, und mehr wissen, als ich thue. —

Verschwende nie fünf Minuten eurer eigenen Zeit oder raubt sie andern durch Warten auf euch. —

Fünf Minuten des Morgens und fünf Minuten am Abend können euch in zwei bis drei Jahren in den Besitz einer fremden Sprache bringen. —

Verloren Geld kann wiedergefunden, verschwendetes Vermögen wiedergewonnen, Gesundheit durch Medizin und Vorsicht wiedererlangt werden; aber vergeudete Zeit kehrt nimmer wieder. —

Minuten sind schätzbarer als Juwelen, das ganze Leben ist aus ihnen zusammengesetzt; sie bilden die diamantene Schwelle zur Weisheit und Wohlhabenheit, nicht allein für dieses Leben, sondern sie sind auch die Stufenleiter zum Himmel. —

Jedoch ich muß schließen, ehe der Hammer des Vorsitzers mich beschuldigt, die mir gestellte Frist überschritten zu haben.

Meine jungen Freunde, unterschätzt nie fünf Minuten; es bedarf keiner fünf Minuten, um eine gute That zu vollziehen, und eine täglich sichert euch ein ehrenvolles und nützliches Leben hier auf Erden und nach demselben eine selige Ewigkeit!"

Marktbericht.

18. Juli, 1884.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 82½c; No. 3, 75—78c; Winterweizen, No. 2, rother, neuer, 90c; No. 3, rother, 86c.; Korn, No. 2, 53¾c; Hafer, No. 2, 29½—29¾c; No. 2, bester weißer, 36—36½c; Roggen, No. 2, alter, 50c; neuer, 52c; Gerste, No. 3, 45—47c; No. 4, 45c; Stiere, $6.65—$7.00; Schlachtochsen, $4.40—$4.90; Kühe, $4.15—$4.60; Milchkühe, $25.00—$60.00; Bullen, $2.50—$4.50; Schlachtkälber, $4.00—$7.25; Schweine, schwere, $5.30—$5.60; leichte, $5.10—$5.70; Schafe, $4.25—4.75; Butter: Creamery, 17½—18c; Dairy, beste bis ausgewählte, 12—13c; Heu: No. 1, Timothy, $11.50—$12.50; No. 2, $10.00—$11.00; Upland Prairie, $8.00—$13.00; No. 1, Prairie, $5.50 — $6.50; No. 2, $4.00—$5.00; Kartoffeln, $1.75 per Faß; 65—67c per Bushel.

St. Paul.

Weizen, No. 1, harter, 94c; No. 2, harter, 89c; Korn, No. 2, gemischtes, 52c; Nr. 3, 47c; Hafer, No. 2, weißer, 28¼c; No. 3, weißer, 27½c; Gerste No. 2, 55c; No. 3, 45c; Roggen, No. 2, 55c; Heu, wildes, 9.00; Timothy, $11.50; Eier 16½c; Butter, Creamery, 21c.

Kansas City.

Winterweizen, No. 1, rother, 78c; Nr. 2, rother 71½c; No. 2, weicher, 73½c; No. 3, rother, 64c; No. 4, 53½c; Korn, No. 2, gemischtes, 41½c; No. 2, weiß gemischtes, 48c; Hafer, 23c; Flachssamen, $1.18—$1.20; per Bushel; Stiere, $5.20—$5.25; Schlachtochsen, $3.00—$4.30; Kühe, $3.00—$4.00; Schweine, $4.90—$5.20; Schafe $3.00; Lämmer $2.00 per Stück.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 30. Juli 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Die Gaben für Asien sollten reichlicher einkommen, ihr l. Leser. Wer ist noch im Rückstande? „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn."

Von einem guten Freunde aus Nebraska wurde dem Schreiber dieses ein in Ziffern gedrucktes Liederbuch übersandt, welches alle Lieder aus der „Frohen Botschaft" enthält, und noch einige aus „Jubiläumssänger" u. s. w. H. Janz in Halbstadt, Rßl., ist der Sammler und Uebersetzer dieser Lieder, während der Herausgeber des Buches der wohlbekannte Buchhändler Jakob Lettkemann daselbst ist. Der Preis dieses schätzbaren Liederbuches ist uns nicht bekannt. Wir nehmen hier Veranlassung, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß es ein Unrecht ist, unser mitherübergebrachtes Ziffersystem zu vernachlässigen und das complicirte Notensystem an dessen Stelle zu setzen. Jeder vorurtheilsfreie Kenner des Gesanges wird zugeben, daß die Ziffern, infolge ihrer verschiedenen Aussicht halber den allen gleichsehenden Noten weit vorzuziehen sind. Eine Note wird dadurch an ihrem Werth, resp. Ton, den sie repräsentiren soll erkannt, in welcher Linie sie steht, während, wie gesagt, eine Ziffer sich einzig vermöge ihres Aussehens sofort erkennen und demgemäß auch ihre betreffende Stellung im Reich der Töne anweisen läßt. Ob man nun beim Einüben der Melodien die Töne „do, re, me" u. s. w. oder „eins, zwei, drei" u. s. w. nennt, bleibt sich doch sicherlich eins, Hauptsache ist, das Lied mit dem Text singen zu können. Schreiber dieses hat schon vielen englischen Singstunden beigewohnt, aber noch nie hat er gesehen, daß trotz Professoren und Begabtheit seitens der Lernenden mit dem Notensystem auch nur annähernd die Resultate erzielt wurden, als es in einer unsrer guten deutschen Schulen mit dem Ziffernsystem der Fall ist. In Deutschland beginnt man dies auch mehr und mehr einzusehen und neulich las ich in einer Ztg., daß ein gewisser Distrikt sich auf einer Conferenz dahin geeinigt hatte, in den Volksschulen nicht mehr die Lieder nach Noten sondern nach Ziffern lernen zu lassen. Selbstverständlich müssen dann aber auch Bücher vorhanden sein, wie das zu Anfang dieser Notiz angeführte von H. Janz. Mit einem Liederbuche hat es jedoch hierzulande in sangesfrohen Kreisen eine sonderbare Bewandtniß: kaum warm geworden, muß es schon einem andern, neuen Platz machen, was zur Folge hat, daß man eine große Menge Lieder lernt, doch ganz nach amerikanischer Art, — nur oberflächlich und gerade nur für eine kurze Zeit, ganz dem Reize der Neuheit folgend. Bei solchen Verhältnissen läßt sich kein geregelter Kirchengesang erwarten, was doch zu bedauern ist. Um nun in unsern mennonitischen Kreisen, die wir aus der alten Heimath eine Liebe zum Gesange herübergebracht, eine Uebereinstimmung in Betreff der Auswahl der Lieder u. s. w. herzustellen, ist sicherlich nothwendig etwas zu thun, zumal es auch gilt, das schöne einfache Ziffernsystem hierzulande zu dem verdienten Ansehen zu bringen. Wir glauben, daß wir ehelang unsern Lesern etwas Handgreifliches in dieser Angelegenheit werden vorlegen können. Solche, die Zeit und Kenntnisse haben, die Noten in Ziffern zu übersetzen, sind hiermit zugleich ersucht, sich mit dem Editor dieses Blattes in Correspondenz zu setzen. —

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 19. Juli. Der betreffende Ausschuß des Bundesrathes hat beschlossen, Bremen gleichzeitig mit Hamburg in die deutsche Zollgrenze aufzunehmen. Bremerhafen dagegen und die Petroleum-Werften verbleiben außerhalb der Grenzlinie. Auf dem rechten Ufer der Weser wird außerhalb der Zoll-Linie ein ungeheurer Raum für die Anlage von Werften vorbehalten. Sämmtliche Fabriken, welche eingeführtes Rohmaterial verarbeiten, werden als außerhalb der Grenzlinie liegend behandelt.

Berlin, 23. Juli. Die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser von Oestreich wird am 8. August in Ischl stattfinden und zwei Tage in Anspruch nehmen. Am 10. August wird der Kaiser Wilhelm die Rückreise nach Berlin antreten. — In Metz ist ein Erlaß bekannt gemacht worden, wonach alle Diejenigen, welche von Frankreich im Elsaß und in Lothringen ankommen, ohne Gesundheitsscheine zu besitzen, ausgewiesen werden sollen.

Hamburg, 25. Juli. Die deutsche afrikanische Gesellschaft wird am Mittwoch von hier aus eine neue Expedition unter der Führung des Lieutenant Schultz nach dem Congoland absenden.

Schweiz. — Bern, 21. Juli. Gestern sind bei einem Sturm auf dem Luzerner See vier Boote umgeschlagen und zehn Personen sind dabei ertrunken. Einige der Verunglückten waren Ausländer.

Genf, 22. Juli. Heute hat ein Volkshaufen die Halle der Heilsarmee in Biel im Canton Bern überfallen und zerstört. Die Polizei vermochte der Uebermacht gegenüber nichts auszurichten.

Bern, 24. Juli. Die Zusammenkünfte der Heilsarmee sind untersagt worden.

Oestreich-Ungarn. — Wien, 19. Juli. Die am Fuße der Karpathen belegene Stadt Dukla in Galizien ist von einer Feuersbrunst, welche in einer Naphtha-Fabrik ausgebrochen war, zur Hälfte eingeäschert worden. Der Ort hat 3000 Einwohner.

Wien, 20. Juli. Der in Haft befindliche Anarchist Kammerer hat die Ermordung der Banquiers Lienhart und Eisert und des Straßburger Soldaten Adels, als dieser einen Wachtposten bezogen hatte, eingestanden und Stellmacher und andere Anarchisten der Theilnahme daran bezichtigt.

Wien, 23. Juli. Die an den Unruhen in Agram betheiligt gewesenen Studenten sind von der dortigen Universität hinweggewiesen worden. Der Rector, welcher sich geweigert hatte, die Studenten zur Untersuchung zu ziehen, wurde vorläufig seines Amtes unter Gehaltsentziehung enthoben.

Pest, 24. Juli. Die hiesigen Maurergesellen haben zum Zweck der Erlangung einer Abkürzung der Arbeitszeit die Arbeit eingestellt. Sie versuchten ein Gebäude niederzureißen und die Polizei vermochte nur mit großer Mühe die Ordnung herzustellen.

Großbritanien. — London, 19. Juli. Das Barkschiff Vicksburg hat auf der Fahrt von Quebec nach Leith bei Pentland Skerries Schiffbruch erlitten. Neun Menschen haben dabei den Tod gefunden. — Der Marquis von Lorne wird nächste Woche dem Geheimsiegelbewahrer Lord Carlingford eine Abordnung vorstellen, welche sich für die Gestattung der Einfuhr von gesundem Schlachtvieh aus den amerikanischen Weststaaten verwenden wird.

London, 21. Juli. Die amerikanische Barke Jonathan Bourke ist auf der Fahrt von New Castle auf New-Süd-Wales nach Manilla von der Mannschaft und den Passagieren im Stiche gelassen worden. Diese wurden auf Apo, einer Insel der Philippinen-Gruppe gelandet.

Dublin, 21. Juli. Heute Abend hat in der Bantry-Bai ein Zusammenstoß der britischen Panzerschiffe Defiance und Valiant stattgefunden, bei welchem beide bedeutend beschädigt worden sind. Menschen sind dabei nicht umgekommen.

London, 25. Juli. Im Unterhause theilte heute der Kriegsminister Lord Hartington mit, daß, wenn nicht unvorhergesehene Nothfälle eintreten, eine nachträgliche Geldbewilligung für die Vertheidigung Aegyptens nicht werde gefordert werden.

Frankreich. — Paris, 21. Juli. „Cri du Peuple" meldet die Entdeckung einer royalistischen Verschwörung. Nach der Angabe des Blattes sind drei Polizeibeamte verhaftet und in deren Wohnungen wichtige Schriftstücke vorgefunden worden.

Paris, 23. Juli. In einer heute abgehaltenen Versammlung der Actionäre des Panama-Kanals wurde die Mittheilung gemacht, daß der Kanal im Jahre 1888 für den Verkehr werde eröffnet werden.

Paris, 24. Juli. Ein aus Marseille zurückgekehrtes Mitglied der Deputirtenkammer behauptet, daß dort mehr Todesfälle an der Cholera vorgekommen seien, als die amtlichen Sterbelisten ergeben. Marseille ist jetzt den Dieben in die Hände gefallen, welche nach Herzenslust plündern. Am Mittwoch drangen sie in das Gerichtsgebäude und räumten die Kassen aus.

Paris, 25. Juli. Die Unterhandlungen zwischen Ferry und dem chinesischen Gesandten über die französische Entschädigungs-Forderung sind vorläufig eingestellt worden. Der Vertreter China's bot zuletzt 20 Mill. Francs. Ferry hat China acht Tage Bedenkzeit gegeben. Wenn diese fruchtlos verstreicht, wird das französische Geschwader von Fu Tschau Besitz ergreifen. — In Marseille ist heute zwischen 9 Uhr Vormittags und der Mittagsstunde nur eine Person an der Cholera gestorben. Die Zahl der Erkrankungen läßt bedeutend nach. Abends um 6 Uhr. Die aus Marseille und Toulon bis heute Abend eingegangenen Berichte zeigen eine stetig fortschreitende Besserung der Sachlage.

Italien. — Rom, 21. Juli. Man erwartet, daß zwischen Preußen und dem Vatikan binnen Kurzem eine Verständigung über die Besetzung des erzbischöflichen Sitzes von Posen und Gnesen erzielt werden wird.

Rom, 23. Juli. Heute wurde auf der Insel Ischia ein sehr fühlbarer Erdstoß wahrgenommen; die Bewohner sind dadurch in große Unruhe versetzt worden.

Spanien. — Madrid, 19. Juli. In der heutigen Cortessitzung erklärte der Ministerpräsident Castello: Der Bericht über die Aeßerungen des Kriegsministers betreffs der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes sei unrichtig. Spanien erkenne die vollendete Thatsache an und wünsche mit Italien freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten.

Madrid, 22. Juli. Die Unterhandlungen mit Amerika über einen Handelsvertrag haben begonnen; der amerikanische Gesandte Foster ist am Freitag hier eingetroffen.

Rußland. — Baka, 20. Juli. Der Polizeiinspektor Besirow ist heute Morgen hier von zwei Männern überfallen und tödtlich verwundet worden.

St. Petersburg, 21. Juli. Die Polizei in Warschau hat 500,000 Rubel und zahlreiche in russischer und polnischer Sprache gedruckte nihilistische Proklamationen entdeckt, welche im ganzen Reiche vertheilt werden sollten, falls das geplante Attentat auf den Czaren bei seinem Besuche hierselbst gelungen wäre. Fünf Terroristen sind in Moskau verhaftet worden, in deren Besitze bedeutende Geldsummen, Bomben und Schriftstücke gefunden worden sind. Aus den letzteren war ersichtlich, daß seit der Krönung des Czaren Moskau der Sitz des nihilistischen Executiv-Ausschusses ist. In Warschau wird der Belagerungszustand verkündet werden. Der General-Gouverneur und der Polizeipräsident werden abgesetzt werden. Wie die Zeitungen melden, werden Rußland und Deutschland den Abschluß eines völkerrechtlichen Vertrages über Maßnahmen zur Unterdrückung der Dynamitverschwörer in Vorschlag bringen. — Der Czar hat beschlossen, Warschau im August zu besuchen. 13,000 Mann erlesener Truppen werden die Eisenbahn von Petersburg bis Warschau bewachen. Alle Russen in Warschau, welche sich über ihre Persönlichkeit und kaisertreue Gesinnung nicht ausweisen können, werden ausgewiesen werden.

St. Petersburg, 22. Juli. Die russische Regierung hat eine strenge Bewachung der Eisenbahn-Grenzstationen zur Verhütung der Einschleppung der Cholera angeordnet

St. Petersburg, 23. Juli. Die Polizei hat in dem Parke des kaiserlichen Palastes, wo der Czar seine Spaziergänge zu machen pflegt, drei Nihilisten in einem Verstecke aufgefunden. Deise leisteten jedoch der Polizei Widerstand, verwundeten einen Sergeanten und entflohen.

Warschau, 24. Juli. Die Betreffs der Verschwörung gegen das Leben des Czaren, welche während des hiesigen Aufenthalts desselben durch Sprengung des kaiserlichen Palastes zum Austrag gebracht werden sollte, eingeleitete Untersuchung hat wohldurchdachte und weitreichende Pläne der Nihilisten enthüllt. Die Verschworenen beabsichtigten nach der Ermordung des Czaren einen Aufstand in Polen und im westlichen Rußland hervorzurufen, die Juden und reichen Geschäftsleute in Warschau zu plündern und sich der Waffen in Arsenal zu bemächtigen.

Warschau, 25. Juli. Einer amtlichen Meldung zufolge ist der Besuch des Czaren in dem hiesigen Palaste nicht abgesagt worden; es werden aber außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen werden. Keinem Russen wird ohne Erlaubnißschein das Betreten der Stadt gestattet werden. Die Bahnlinie wird während der Reise des Czaren von Militär bewacht werden. Die Verhaftung von der Theilnahme an der Verschwörung Verdächtigen dauert fort.

Serbien. — London, 23. Juli. Vertreter von Oestreich-Ungarn, Deutschland und Rußland werden zum Zwecke der Beilegung der serbisch-bulgarischen Streitigkeiten in Belgrad zusammentreten.

Aegypten. — Kairo, 23. Juli. Der Mudir von Dongola meldet telegraphisch, daß er eine Schaar von 5000 Anhängern des Mahdi bei Debbey geschlagen und 400 Remington-Gewehre erbeutet habe. Der Verlust der Rebellen war sehr bedeutend.

Suakin, 23. Juli. Ein aufgegriffener Kundschafter des Mahdi ist hier gehenkt worden.

Kairo, 25. Juli. — Gestern hat in Massauah ein Erbeben fast sämmtliche Häuser zerstört. Die Schiffe im Hafen wurden heftig hin und her geworfen. Die Bewohner sind landeinwärts geflohen. — Der Kabbabisch-Stamm hat sich gegen den Mahdi erklärt.

Abessinien. — London, 23. Juli. Der kürzlich mit dem König Johann von Abessinien eingegangene Vertrag ist amtlich veröffentlicht worden. Der König verpflichtet sich, die Sklaverei und den Sklavenhandel abzuschaffen.

Indien. Calcutta, 21. Juli. Die Aussichten für die Indigo-Ernte in Bengalen und die Thee-Ernte in Assan sind schlecht.

Inland.

Washington, 24. Juli. Der Chef des Signalamtes hat die Angehörigen der verstorbenen Mitglieder der Greely'schen Expedition schriftlich davon benachrichtigt, daß die Leichen der letzteren um den 1. August auf Governors Island bei New York werden gelandet werden, und daß die Bundesregierung die Kosten von deren Ueberführung nach der von den Angehörigen gewünschten Begräbnißstätte, sowie die Begräbnißkosten, nicht aber die Reisekosten, der Angehörigen der Todten tragen werde.

Ottawa, Ont., 19. Juli. Es ist nicht wahr, daß, wie neulich aus Washington gemeldet wurde, Papierreste und Lumpen, welche angeblich in den Cholera-Bezirken in Aegypten, der Türkei und im südlichen Frankreich gesammelt worden sind, über canadische Häfen in die Ver. Staaten eingeführt werden.

New York, 20. Juli. Der „Courier des Etats Unis" hierselbst hat eine Sammlung zur Linderung der durch die in Frankreich herrschende Cholera hervorgerufenen Noth eröffnet.

Sioux Falls, Dak., 21. Juli. In dem südlichen Dakota hat ein von Hagelschlag begleiteter orkanartiger Sturm großen Schaden angerichtet. In Bell Rapids wurden mehrere Kaufläden, zwei Eisenbahn-Güterschuppen, die Congregationalisten-Kirche und das Schulhaus, sowie mehrere Wohnhäuser niedergemacht. Die norwegische Kirche zehn Meilen südlich von Beaver Creek wurde umgeweht und ein Mann und ein Knabe verletzt. In Luverne in Minnesota wurde der Getreidespeicher Harrison While's dem Erdboden gleichgemacht.

St. Johns, N. F., 21. Juli. Das Kohlenschiff der Greely'schen Rettungs-Expedition „Loch Garry" ist heute Nachmittag von hier nach New York abgegangen und hat mehrere Mitglieder der Expedition, sowie einige von Greely's Leute mitgenommen. Greely's Kräfte nehmen stetig zu. Die angesehensten Bürger der Stadt sorgen für seine Bewirthung. Frederick, Connell, Lang, Brainard und Binderbeck erholen sich merkwürdig schnell. Der „Allert" Thetis und Bran werden um 48 Stunden vorausgeschickt, so daß das ganze Geschwader zu gleicher Zeit in New York eintreffen kann.

Milwaukee, Wis., 22. Juli. An der hiesigen Getreidebörse herrschte heut in Folge des Eintreffens der Nachricht von verschiedenen Bankerotten, namentlich von dem einer Bank in Richmond, Ind., und der J. W. Jones' Street Car Works in Schenectady, N. Y., eine gedrückte Stimmung. Seit dem 1. Januar d. J. war der Weizenversandt von hier viermal so groß, als in dem entsprechenden Zeitraume des vorigen Jahres und betrug bis zum letzten Samstag 3,798,169 Bushel gegen 952,787 im vorigen Jahre. In derselben Zeit trafen 4,510,059 Bushel hier ein gegen 4,086,030 in demselben Zeitraume im vorigen Jahre.

Milwaukee, Wis., 23. Juli. Das heftige Gewitter, welches sich heute in früher Morgenstunde bei heftigem, an einzelnen Orten orkanartigem Sturme entlud, hat in manchen Gegenden den Feldfrüchten erheblich geschadet, indem das Getreide sich unter der Gewalt des Sturmes lagerte und von dem heftig niederströmenden Regen in den Grund und Boden geschlagen wurde. In Jefferson, Wis., wurde eine Anzahl Häuser eingerissen; ein Mann kam dabei um das Leben, und mehrere Leute wurden mehr oder weniger erheblich verletzt.

Dubuque, Jowa, 23. Juli. Gestern Abend hat in der hiesigen Gegend ein heftiges Gewitter, von Sturm und Hagelschlag begleitet, drei Stunden lang getobt und die Feldfrüchte einigermaßen geschädigt.

Sioux Falls, Dak., 23. Juli. Das fürchterliche Unwetter, welches am Montag das County Minnehaha heimgesucht hat, hat schweren Schaden angerichtet. Frau Arel Scott in Lyons wurde vom Blitze getödtet, als sie mit ihrer Familie in den Keller flüchtete. Frau John Hall aus Highland wurde von den Trümmern eines einstürzenden Hauses erschlagen. Ein Kind von Peter Degree aus Highland, zwei Kinder von Matters und eine Tochter von Samuel Huckings aus der Umgegend von Dell Rapids, und Lassac Leissom fanden ebenfalls den Tod. In der Umgegend von Dell Rapids riß der Sturm zehn Wohnhäuser um. Auf einer Strecke von 6 Meilen Breite und 20 Meilen Länge sind die Feldfrüchte zu drei Vierteln vernichtet. Das Unwetter währte dort eine halbe Stunde. In der Umgegend von Luverne, Minn., kamen zwei Männer und zwei junge Frauen in dem Unwetter um das Leben und Andere trugen Verletzungen davon.

Gloucester, Mass., 23. Juli. Ein Arbeiter, welcher in einem Eimer Dynamit-Patronen trug, bemerkte, daß ein Funke zwischen die Patronen gefallen war, und schleuderte den Eimer auf der Stelle fort. Dieser flog an einen Baum, und in Folge der Erschütterung durch den Anprall explodirte der Dynamit. Die Häuser in der Washington-Straße und den angrenzenden Straßen wurden stark erschüttert, und viele Fensterscheiben platzten. Menschen sind nicht verunglückt.

New York, 24. Juli. Ein heftiger Sturm der von Regen begleitet war, brach gestern Abend los, hat aber bis zur Stunde (1 Uhr Morgens) hier keinen erheblichen Schaden angerichtet. In Cortland aber ist das Zelt des Barnum'schen Circus umgeweht worden, wobei 25 Personen Verletzungen erlitten haben. Ebenso wurde in Richfields Springs ein Circus-Zelt umgerissen, welches mit Kindern gefüllt war. Sie wurden jedoch sämmtlich unversehrt gerettet und fanden in benachbarten Scheunen Schutz vor dem fürchterlichen Hagelwetter und Regen, von welchen der Sturm begleitet war.

Cincinnati, 24. Juli. Beinahe in ganz Ohio, Indiana und Kentucky herrscht große Dürre. In vielen Gegenden hat es seit dem 12. Juni nicht geregnet und in anderen ist seit drei Wochen kein Tropfen Regen gefallen. Im nordöstlichen Ohio wüthen Waldbrände, die Weiden sind nahezu verdorrt und der Mais ist in großer Gefahr.

Verschiedenes.

— Der amerikanische Minister-Resident in Bern, Herr Cramer, hat das Staatsministerium in Washington benachrichtigt, daß es für naturalisirte amerikanische Bürger, schweizer Herkunft, welche Erbschaften u. s. w. in der Schweiz einkassiren wollen, nothwendig ist, der Regierung ihres Heimaths-Kantons eine amtlich beglaubigte Zuschrift über ihre Verzichtleistung auf ihr schweizer Bürgerrecht und gesetzliches Beweismaterial über die Erwerbung des Bürgerrechts in einem andern Lande oder eine beglaubigte Abschrift ihres Naturalisations-Scheines einzusenden.

— Folgende Tabelle giebt ein Verhältniß der jährlichen Geldausgaben für die verschiedenen genannten Gegenstände, woraus leicht zu ersehen ist, welche Rolle geistige Getränke im Vergleich mit dem Religions- und Erziehungswesen spielen:—

Geistige Getränke, jahrlich,	$900,000,000
Brod,	505,000,000
Tabak,	350,000,000
Fleisch,	303,000,000
Eisen und Stahl,	290,000,000
Wollenwaaren,	237,000,000
Gesägtes Bauholz,	233,000,000
Baumwollenwaaren,	210,000,000
Schuhe und Stiefel,	196,000,000
Zucker und Syrup,	155,000,000
Oeffentliche Erziehung,	85,000,000
Christliche Missionen, fürs In- und Ausland nur,	5,500,000

Jack, oder: Ergreife das Seil.

Ein frommer Missionär, der seitdem zu seiner Ruhe eingegangen ist, erzählte mir folgende Geschichte, welche den einfachen Weg des Glaubens illustrirt; und es ist mein ernstliches Gebet, daß es dich ermuntern möchte, deine Furcht und Zweifel fahren zu lassen und an Jesum Christum zu glauben zur Seligkeit.

„Zur Zeit, da ich als Missionär in Ostindien arbeitete," sagte mein Freund, „ward ich oft gerufen, englische Soldaten in ihrer Trübsal und Krankheit zu besuchen. Einer derselben machte einen tiefen Eindruck auf mein Gemüth. Es war ein junger Mann, der in Wirklichkeit der „verlorene Sohn" genannt werden konnte. Ich fand ihn im Hospital unrettbar an der Auszehrung darnieder liegend und schnell dem Grabe entgegen eilend. Er war religiös erzogen worden, verließ aber seines Vaters Haus und „ging in ein fernes Land" der Sünde und Thorheit. Sich von der väterlichen Zucht losreißend, hatte er die Kameradschaft der Gottlosen gewählt; alle Ehrfurcht vor Gott und Achtung vor der Religion hatte er verloren, und verlor natürlich auch bald alle Selbstachtung. Kurz, er war ein frecher, verhärteter Sünder; aller Furcht Gottes baar, welcher den Lüsten und Begierden seines gottlosen Herzens so lange folgte, bis seine Gesundheit zerrüttet war. Er hatte sich als Soldat anwerben lassen, und war nach Ostindien gesandt worden, wo sein geschwächter Körper bald dem unfreundlichen Klima erlag, und ich fand, nun die Trümmer dieses einst schönen, hoffnungsvollen jungen Mannes hingestreckt aufs Sterbelager! Während dieser Krankheit und beim Herannahen des Todes war er von seiner Sünde und Gefahr tief überzeugt. Zuweilen schrie er wie David aus der Tiefe, und schwemmte sein Bett mit Thränen. „Die Furcht des Todes hatte ihn umfangen und Angst der Hölle hatte ihn ergriffen." In diesem Zustande war es, wo ich ihn fand, wo er in der Angst seiner Seele ausrief: „Gott sei mir Sünder gnädig!" Ich wies ihn zu Christo; wiederholte meine Besuche oft; ich las und betete mit ihm. aber seine Sündenlast wich nicht. Ich zeigte ihm den Weg des Glaubens und ermahnte und ermunterte ihn Christum zu ergreifen, aber er seufzte und klagte unter der Last seiner Sünden. Diese war in der That eine unerträgliche Last, die ihm zu schwer ward! Ich sah, daß sein Ende sehr nahe war, und mein Herz war seinetwegen beschwert. Da kam mir eines Tages, wo er mit ungewöhnlichem Ernste um Gnade schrie, der Gedanke, daß vielleicht ein Beispiel dem armen Kranken mehr Licht geben möchte, als eine Predigt, und daß dasselbe mit Gottes Segen und der Hilfe des heiligen Geistes ihn erst zum Verständniß der seligmachenden Heilswahrheit und dann zum Glauben führen möchte.

Ich war erst kurz zuvor von England gekommen, und auf dem Schiffe, mit welchem ich reiste, befand sich ein Knabe, Namens Chepstow Jack. Er war ein munterer, kleiner Bursche, gewitzt, intelligent, höflich und dienstbar; Jeder auf dem Schiffe liebte ihn. Eines Tages (es war ein heiterer, heller Tag, keine Wolke war am Himmel und wir segelten vor dem Winde, über uns das Blau des Himmels und unter uns das Blau des Meeres) als ich auf dem Verdecke spazieren ging, erscholl plötzlich der Schrei vieler Stimmen zugleich: Jack ist über Bord! Jack ist über Bord! Werft ein Seil! Werft ein Seil! Ich lief nach dem Hintertheil des Schiffes, und sah im tiefen, tiefen, blauen Meere den armen Jack, mit den Wellen kämpfend. Wir Alle riefen ihm aufmunternd zu, und ein gewandter muskulöser Matrose ergriff die Ringel eines Seiles und warf es mit Riesenkraft und zugleich mit solcher Geschicklichkeit, daß es mit der größten Genauigkeit gerade in den Bereich des armen Knaben fiel. Nie werde ich den Eifer, der in seinem Blicke lag, vergessen. O wie ruderte er vorwärts und ergriff das Seil mit fast übermenschlicher Energie! Die Matrosen zogen ihn an's Schiff, und o wie krampfhaft hielt er sich am Seile! Ich lehnte mich über Bord und rief: „Jack, halte ja fest!" „Ja, ja," rief er antwortend, „ich werde nimmer loslassen." In wenigen Minuten ward er auf's Deck gezogen, und groß war die Freude der Passagiere und der Mannschaft, daß Jack von einem nassen Grabe gerettet war.

Ich verließ nun meinen Kranken, besuchte ihn aber am nächsten Morgen wieder, und siehe — wie glücklich war er! Er saß aufrecht im Bette, sein Angesicht war erheitert, seine Augen strahlten von himmlischer Freude; und als ich mich seinem Bette nahte, hob er seine Arme auf, klatschte triumphirend mit den Händen, und rief: „Gelobet sei Gott! gelobet sei Gott! Ich halte mich am Seile und werde nimmer los lassen!" Ihm war vergeben worden; er war selig; er triumphirte. Seine Last war fort; er glaubte an Christum und freute sich der Hoffnung des ewigen Lebens. Bald nachher starb dieser bußfertige, gläubige, wiederkehrende und nun wiedergefundene verlorene Sohn im Triumph des Glaubens.

Und nun, bußfertiges Herz, lerne zuerst die Einfalt des Glaubens. Möge Gott dir helfen, es zu fassen! Es ist das Haltnehmen am Seile. Der kleine Jack sagte nicht: Dies Seil ist nicht die rechte Sorte, oder: es ist zu groß oder zu klein; es ist ein gewöhnliches Hanfseil; es paßt mir nicht und kann mich nicht retten. Hätte er so gesagt und gethan, er würde umgekommen sein, und würde es auch verdient haben. Nein, nein! er ergriff es, — ergriff es augenblicklich — er hielt es mit aller Macht. Er glaubte, das Seil würde ihn retten, und er glaubte, bis er gerettet war! Nun' fühlst du deiner Sünde Last, den Fluch, die Gefahr der ewigen Verdammniß, dann ergreife Christum. Wirf deine ganze Sündenlast auf Ihn. Glaube jetzt, daß Sein Blut Genugthuung für dich ist. Laß alles Andere fahren, aber halte Christum, im Glauben fest. Laß dein Herz dein ganzes Herz, auf Ihn vertrauen. Gott ist willig, dich zu retten. Dieser arme, junge Soldat war alt in Sünden; er hatte nichts verdient, als die Hölle; aber Gott rettete ihn auf seinen Glauben hin: nicht um Andere im Sündigen zu ermuthigen — das sei ferne! — sondern um Christum zu verherrlichen, und um zu zeigen, daß „Gott nicht will den Tod des Sünders."

Bist du jetzt willig, auf diesem Wege zu kommen? Bringe kein eigenes Verdienst vor; es giebt kein Verdienst außer Christo; aber in Ihm ist „genug für Alle, genug für einen Jeden, genug für immer;" Alles, Alles, was dir noth ist, findest du in Ihm. Komme denn, aber komme jetzt, während sein eigenes Blut noch für dich spricht. Komme zuversichtlich, im vollen Glauben, daß er dich gerade jetzt retten will. Komme also, und du sollst „im Glauben durch Ihn das ewige Leben haben."

Bauholz, Fenster, Thüren, Kalk, Farbe u. s. w.

Die Unterzeichneten machen hiemit bekannt, daß sie an den drei Plätzen Marion County, Kansas,

Hillsboro, Lehigh, Canada,

den Handel in Bauholz betreiben. Wir halten ein vollständiges Lager von allen Artikeln, die zu einer guten "Lumber-Yard" gehören. Wir garantiren unsern Kunden liberale Preise und reele Bedienung.

Bigelow & Co.

John Harms, Hauptverwalter.
Isaak J. Harms, J. F. Harms, } Gehülfen.

P. S.—Zur Bequemlichkeit unserer Kunden haben wir in Canada mit dem Holzgeschäft auch ein **Kohlengeschäft** verbunden und alle gangbaren Arten **Kohlen** können da von uns bezogen werden.
10—35,84.

Abtheilung der Herausgeber.

☞ **Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Department steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors.** ☜

Russische Aprikosensteine! Russischer Maulbeersamen Russischer Olivensamen!!

Personen, welche irgend einen der oben genannten Artikel zu verkaufen haben, finden eine Abnahme, wenn sie sich wenden an

G. F. Clark,
Fairbury, Nebraska.

☞ Es wird gebeten, sich beim Schreiben der englischen Sprache zu bedienen. 31—34,84.

Kohlen!!!

Die Unterzeichneten halten ein vollständiges Lager von Kohlen und können dieselben ihren Kunden zu liberalen Preisen verabfolgen.

Loewen Bros. & Co.,
29—31,84. Peabody, Kansas.

Hillsboro
Medizinische u. wundärztliche Anstalt

C. A. Flippin und D. C. Blake sind die aufwartenden Doktoren.

Diejenigen, die von Ferne mit chronischen Krankheiten kommen, oder wundärztlich bedient werden wollen, finden bei uns eine heimatliche Herberge. **Hillsboro, Kansas.**
25—50,84.

Peabody
Dampf-Mahl-Mühle!!

Die Unterzeichneten erlauben sich, den Einwohnern von Peabody und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß obige Mühle wieder im Gang ist und

Mehl nach dem neuen Verfahren liefert.

Schlicht mahlen und Schroten für Kunden wird schnell und pünktlich besorgt.

Ausgezeichnetes Familien-Mehl, Roggen-Mehl, Graham-Mehl, Welschkorn-Mehl und gemahlenes Futter immer vorräthig.

Höchste Preise werden für Mai-Weizen bezahlt und ist in guter Nachfrage.

Zur Kundschaft laden freundschaftlich ein

Gebr. Löwen & Co.,
Peabody, Marion Co., Kans.
23—35,84.

Die Dakota Feuer und Marine
Versicherungsgesellschaft
in Chamberlain, Dakota,

versichert hauptsächlich:

Farm-Güter jeder Art, Kirchen und Schulen gegen **Feuer, Blitz, Sturm und Wirbelwind.**

Gebäude mit Stroh, resp. Heudächern sind nicht ausgeschlossen. Vieh wo befindlich. Alle Getreidearten in Haufen oder Gebäuden.

Sie ist die anerkannt beste und beliebteste Versicherungsgesellschaft in und für

Dakota.

Ihre Versicherungsmethode ist eine der besten, bezüglich

Liberalität und Solidität,

und bietet Gelegenheit, das Vermögen für

verhältnißmäßig kleine Summen

sicher zu stellen.

Es wird nicht der Betrag des Werthes des aus dem Feuer geretteten Eigenthums, wie gewöhnlich, von der Versicherungssumme abgezogen, sondern der

wirkliche Verlust bezahlt.

Diese Gesellschaft verwahrt sich in ihrem Versicherungscontract, der auf Verlangen

in deutscher Sprache

ausgestellt wird und so in vielen Fällen

Mißverständnissen vorbeugt,

gegen jedweden Prozeß, im Falle etwaiger Zwistigkeit, welche zu vermitteln

drei unparteiischen Männern

zu überweisen ist.

Sie zahlt ihre Verluste prompt.

Man wende sich in englischer oder deutscher Sprache an die Gesellschaft oder an die unterzeichneten Agenten

W. A. Morse, J. P. Bartell,
Bridgewater, McCook Co., Dakota.
20,84—3284.

Passage - Scheine
von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post........ 1.75.

Mennonitische
Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, **$8.00**
Portofrei **$8.50**
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum $1.50**
Portofrei **$1.75**

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,84

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot,**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
9—52,84. **Chicago, Illinois.**

Ein Apotheker
gibt Zeugniß.

Popularität in der eignen Heimat ist nicht immer ein Beweis von Verdienst, aber mit Stolz weisen wir darauf hin, daß keine andere Arznei sich im eignen Orte, Staate, Lande und überall so allgemeinen Beifall erworben hat wie

Ayer's Sarsaparilla.

Folgender Brief von einem unserer bekanntesten Apotheker in Massachusetts ist für jeden Leidenden von Interesse:—

Rheumatismus. „Vor acht Jahren wurde ich von einem so heftigen Rheumatismus angegriffen, daß ich nicht ohne Hilfe vom Bette aufstehen oder mich ankleiden konnte. Ich versuchte mehrere Mittel mit wenig oder gar keinem Erfolg, bis ich zu Ayer's Sarsaparilla griff; davon nahm ich zwei Flaschen, und war vollständig geheilt. Ich habe sehr viel von Ihrer Sarsaparilla verkauft, und sie ist so außerordentlich beliebt wie nur je. Die vielen merkwürdigen Heilungen, die sie in unserer Gegend herbeigeführt hat, überzeugen mich, daß sie die beste Arznei für das Blut ist, die je dem Publikum angeboten wurde.

E. F. Harris."

River St., Buckland, Mass., 13. Mai 1882.

Flechten. George Andrews, Aufseher in der Lowell Carpet Corporation, litt, ehe er nach Lowell kam, über zwanzig Jahre an Flechten in ihrer schlimmsten Form. Die Ausschläge bedeckten wahrhaftig mehr als die Hälfte seines Körpers. Durch Ayer's Sarsaparilla wurde er vollkommen geheilt. Man sehe sein Zeugniß, in Ayer's Kalender für 1883.

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken zu haben: $1, 6 Flaschen $5.

$100.00
GIVEN AWAY IN GOLD!!!
20 HONORABLE AWARDS!!

1st Award $50.00 in Gold; 2d, $20.00; 3d, $10.00; 4th, $5.00; 5th, 15 Awards of $1.00 each!

To any person sending a List containing the greatest number of English words formed from **one or more letters** contained in the two words **"ROYAL GLUE."** All competitors must adhere strictly to the following rules: **1st.** No words admitted that contain a **repeated** letter: for example, the word **"Loyal"** would be excluded. **2nd.** No words admitted that contain letters **not found** in the two words **"Royal Glue"**; for example, the word **"Read"** would be excluded. **3rd.** All the words admitted must be selected from the **main columns** of the **main body** of any Dictionaries. The following will be excluded: Words from the Dictionary Supplement, Roots of Words, Proper and Geographical Names. **4th.** All competitors must purchase from their Druggist or Dealer a Bottle of **"Royal Glue"** which "mends everything as solid as Rock" and costs 20 cts. a Bottle. **5th.** Get your Dealer to write the following on the back of his business card and sign his name to it: "The bearer has this day bought of me a bottle of **"Royal Glue."** Do not fail to enclose this card when sending list of words. **6th.** If your Dealer has no **"Royal Glue"** on hand, induce him to send for a sample dozen to any wholesale Druggist or Dealer. **7th.** All lists must be mailed and the words arranged neatly in alphabetical columns. **8th.** In case of a Tie, preference will be given to the list **first mailed,** as shown by post-mark. The longest list wins the first award, the next longest the second, and so on. **9th.** The Names and Address of the Successful contestants, a List of the **winning words,** and an **affidavit of the manufacturers** that they have not directly or indirectly in any manner assisted the Successful contestants, will be mailed to your address if you enclose **five 3-cent stamps** with your List of Words. **10th.** As to our responsibility and integrity, we beg to refer you to Bradstreet's or Dun's Mercantile Agencies or any **Wholesale Druggist** in the United States. **11th.** All lists must be mailed not later than **Sept. 1st,** and the announcement of winners will be printed and mailed as above ten days afterwards.

J. U. O'MEARA & CO. 1849 Pa. Ave. Washington, D.C.

Royal Liquid Glue mends Wood, Glass, Crockery, China, Leather, Metals and Everything else Solid as Rock, and costs **20 cts.** a Bottle. **Druggists,** Grocers and General Stores.
28—35,84

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Waggonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

"Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

Großen Rock Island Bahn

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r. **E. St. John,** Gen.-Billet- u. Paß.-Agt.
Chicago.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.			
No. 3, Night Express,	1	37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3	57	"
No. 71, Way Freight,	5	32	"
No. 17, Limited Express	6	52	"
No. 73,	4	17	"
No. 31, Way Freight,	2	52	P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	12	32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3	42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.			
No. 8, Night Express,	2	37	A. M.
Grand Rapids Express,	4	32	"
No. 78, Way Freight,	1	32	"
No. 76, " "	6	02	"
No. 2, Mail,	11	47	"
Grand Rapids Express,	2	07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7	30	"
No. 60, Way Freight,	7	01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.			
No. 4, Special New York Exp.	12	47	P. M.
No. 6, Aclantic Express,	9	27	"
No. 20, Limited Express,	6	37	"
No. 72, Way Freight,	7	37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6	32	"
" " Elkhart " "	7	12	"
" ar. at "	7	32	"
E leav. Elkhart for "	3	37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5	27	"
" " Elkhart "	5	52	"
" ar. at "	6	32	"
F " " from Goshen	11	22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6	02	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.			
Grand Rapids Express,	12	02	P. M.
" " "	8	52	"
No. 13, Mich. Accommodation,	3	37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points west and South.

☞ **Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.**

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Vom Präsidenten
der Baylor-Universität.

„Independence, Texas, 26. Sept. 1882.

Meine Herrn!

Ayer's Hair-Vigor

wird in meiner Familie aus drei Gründen angewendet:—

1. Um das Ausfallen des Haares zu verhüten.
2. Um zu schnellen Wechsel der Farbe zu verhüten.
3. Als Toiletten-Artikel.

Es hat sich stets als vollständig befriedigend erwiesen. Achtungsvoll,

Wm. Carey Crane."

Ayer's Hair-Vigor ist ganz frei von gefährlichen, unreinlichen oder schädlichen Bestandtheilen. Es verhütet das Grauwerden des Haares, giebt grauem Haare seine ursprüngliche Farbe zurück, verhütet Kahlheit, erhält das Haar und befördert sein Wachsthum, heilt Schuppen und alle Krankheiten des Haares und liefert bei der Toilette vortreffliche Dienste.

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken zu haben.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,
via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Passage-Preise:

		Von New York:	Von Bremen:
1. Cajüte.	Mittwochdampfer	$100—$150.	$120
	Sonnabenddampfer	$75	$95
2. Cajüte.	Mittwochdampfer	60	72
	Sonnabenddampfer	50	60
Zwischendeck.	Mittwochdampfer	20	$20.50
	Sonnabenddampfer	20	18.00

Nach Bremen und zurück:
Sonnabenddampfer.

1. Cajüte........ $145
2. Cajüte........ $90
Zwischendeck........ $38

Kinder unter zwölf Jahren die Hälfte, unter ein Jahr frei.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

W. STADELMANN, Plattsmouth, Neb.
URIAH BRUNER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western
4,82) Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten.
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart Indiana.

Landkarten! Landkarten!
in Buchform mit biegsamen Decken.
25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Lousiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Tenesse, Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien:
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Schöne Karten
mit dem gedruckten Namen des Bestellers

für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Das
Blut der Märtyrer
der Samen der
Gemeinde Christi!

Das
Glaubensbuch
der
Taufgesinnten!!!

Der
blutige Schauplatz
oder
Märtyrer-Spiegel
der
Taufgesinnten oder wehrlosen Christen.

Der Glauben
der
Mennoniten
im wirklichen Leben dargestellt.

Die rechte apostolische Taufe,
beschrieben und auseinandergesetzt.

Die Geschichte
der
apostolischen Kirche!

Ihr Leben, ihr Leiden, ihr Kämpfen und Dulden des wahren Glaubens wegen, von der Zeit Christi an bis zum Jahre 1660.

Ein Buch,

interessant, erbaulich, aufmunternd und für einen jeden Christen nützlich zum Lesen.

Ein Buch,

welches in jeder mennonitischen Familie sollte gefunden werden und welches ein jedes Glied in der Mennoniten-Gemeinde lesen sollte, da es wirklich das Glaubensbuch unserer Gemeinde ist.

Wir haben noch eine Anzahl dieser Bücher vorräthig und wünschen die Auflage vollständig auszuverkaufen, um wieder Geld für die Herausgabe anderer Bücher in die Hände zu bekommen; daher ist es jetzt gerade die rechte Zeit, eines dieser Bücher zu kaufen.

Die Bücher müssen
möglichst schnell verkauft werden!!

Ein Jeder, der ein solches Buch wünscht, wird ersucht,

Gleich zu bestellen!!

Das Buch wird frei an irgend eine Adresse gesandt.

Agenten
um dieses Buch zu verkaufen werden verlangt!!!

Preis, $6.00.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.